

Mit Feingefühl abheben zum wilden Flug über Hamburgs Dächer

Am Hamburger Flughafen Fuhsbüttel können Schnupperkurse im Hubschrauberfliegen gebucht werden

■ Hamburg. Grob-Motoriker haben bei diesem Fliegergüt schlechte Karten. D-Honi R44 reagiert schon auf jede kleinste Bewegung des „Sticks“, ein stangenartiges Steuerungsinstrument mit Handgriff im Cockpit. Das treibt einen neben der Helix schon ein paar mehr Schweißperlen auf die Stirn, wenn der Helicopter plötzlich nach rechts weg-

kippt, nur weil man den Griff einen Tick zu weit bewegt hat. Wer glaubt, genauso elegant schwingungslie wie ein Hubschrauber seine Kurven fliegt, darf mit dem Stick in alle Himmelsrichtungen gerührt werden, der irrt. nord express-Redakteur Norbert Rochna hat es ausprobiert, beim „Heli Schnupperkurs“.

Hubschrauberfliegen ist für die meisten Menschen ein faszinierendes Erlebnis. In Hamburg bietet das Unternehmen Heli Transair Schnupperkurse im Helicopterfliegen an.

Vor dem ersten Abheben steht zunächst die Theorie.

Der Check-In zum Abflug

■ Das Unternehmen Heli Transair ist am Frankfurter Flughafen Eggenbach beheimatet. 2003 wurde die Deutsche Verkehrsfliegerschule mit Standorten in Hamburg und Berlin übernommen. Heli Transair bietet die gesamte Palette von Hubschrauber-Flügen an: von Frechflügen, VIP-Shuttles über Film- und Expeditionsflüge bis hin zu Erlebnisflügen und Eventveranstaltungen. Weiteres wichtiges Standbein ist die Ausbildung von Berufs- und Hobby-Hubschrauberpiloten. Die „Heli-Schnupperkurse“, die ab 200 Euro angeboten werden, beinhalten theoretischen Unterricht, technische Einweisung sowie einen rund 20-minütigen Eigenflug. Jeden 1. Sonntag im Monat bietet Heli Transair Rundflüge über Hamburg an (Kosten: 99 Euro). Bei mehreren Anmeldungen sind auch Schnupperkurse und Rundflüge vom Flugplatz Hartenholthaus möglich. Weitere Informationen unter ☎ 040-59394950 oder www.helitransair.com.

Warum fliegt so ein Hubschrauber überhaupt? Fluglehrer Jan Veen erklärt die Sache mit den Luftteilchen. Die Rotorblätter sind im Querschnitt genauso geformt wie ein Flügel. Über den Flügel haben die Luftteilchen einen längeren Weg als die Teilchen, die unten entlang sausen. Dadurch entsteht oben ein Sog von unten wird gedrückt. Das unsichtbare Teilchen ein Flieger in der Luft halten sollen, darüber sollte man eigentlich gar nicht genauer nachdenken. Hauptsache, es funktioniert.

Gesteuert wird das von oben durch den „Pitch“, ein Hebel, der an eine Handbremse erinnert. Das ist einfach: Zieht man am Pitch - vorwiegend natürlich - steigt der Helicopter, drückt man den Hebel nach unten, geht es bergab. So tänzelt der Heli Marko Robinson auch netz auf und nieder bei den ersten Flugesuchen auf dem Nebenfeld am Hamburger



Fluglehrer Jan Veen checkt den Heli vor jedem Start.

Flughafen Fuhsbüttel. Pilot Veen lässt den Hubschrauber locker wirbeln, während der neue Co-Pilot versucht, mit Zartgefühl die Höhe zu halten. Das klappert ganz gut. Jetzt kommen die



Der Beweis: Ich fliege - und das auch noch selbst. Nicht lange zwar, aber immerhin. Fluglehrer Jan Veen hat die Aufgabe des Fotografierens übernommen.



Das obligatorische „Heldenfoto“ vor dem Abflug mit der R 44 Raven des amerikanischen Herstellers Robinson. Der Helicopter verbraucht rund 60 Liter Spezialbenzin pro Stunde.

Pedale dazu. Die steuern den kleinen Heckrotor. Die linke Pedale dreht den gesamten Hubschrauber auf der Stelle nach links, die rechte naturgemäß nach rechts. Zwei bis fünf Meter über den Boden des Hubschrauber-Platzes schwebend gelingt auch diese Übung eingemessen. „Die Schraube immer auf das große H halten“, gibt Jan Veen als Aufgabe aus und zeigt auf die Markierung auf der Fläche vor uns.

Also linkes Pedal, rechtes Pedal. Pitch ziehen, dann drücken, Pedal rechts drücken, links korrigieren - die trudelnden Bewegungen des Helicopters sind ein Vorzeichen dessen, was noch folgt. Aber der Fluglehrer gibt Sicherheit und Zuversicht: „Schlagzeuger, Baggerer und Frauen“ zählt er als Gruppen auf, die beim Hubschrauber-Fliegen lernen Vorteile haben, weil sie es gewohnt sind, mit Händen und Füßen mehrere unterschiedliche Dinge gleichzeitig zu tun.

Auf mich trifft keine dieser Kategorien zu - das kann بهتر werden. Der Stick kippt die gesamte Rotorfläche in die gewünschte Flugrichtung. „Mit dem Stick kann man wie in einem Kochtopf rühren“, das alles nicht aus der Ruhe. Das kann man sicherlich. Das sollte es aber nicht tun. Millisekundenlang zu erzeugen. Der Heli haut ab nach rechts, die Korrektur gerät zu einem ebenso großen Ausschlag nach links.

Und dann soll man auch noch Pedale und Pitch steuern und außer acht lassen. Das ist ein bisschen zueinander. Quasi der Bruchpilot ist ein Meisterflieger gegenüber meinen Kapriolen. Jan Veen bringt das alles nicht aus der Ruhe. „Klapp doch ganz gut - keine großen Ausreißer, keine hektischen Bewegungen.“ Und er lässt nicht locker: Auf geht es zum kleinen Ausstieg. Der Heli saust über die Hangars der Luftflotte, steigt in den Mittagshimmel.

Das reinste Vergnügen - wenn ich nicht jetzt diesen Hubschrauber steuern müsste. Was



Der Arbeitsplatz: Unten ist der „Pitch“ zu sehen, vorne die Pedale zum Drehen. Das wichtigste ist der Stick in der Mitte für Geschwindigkeit und Richtung.

bei den Übungen am Flughafen noch geklappt hat, ist 300 Meter über der Hamburger City wie weggeblasen. Den tollsten Rundblick auf Alster, Skyline und Fernsehturm kann ich nicht wirklich genießen. Wie war das mit links und rechts? Und warum kippt die Kiste jetzt wieder sturzfliegerartig zur Seite weg? Die Schweißperlen entstehen nicht allein durch die Hitze im sonnerdurchfluteten Cockpit. Jan Veen greift ein, korrigiert, lobt und beruhigt: „Jetzt fliegst du ganz allein.“ Tatsächlich gelingt es mir, den Hubschrauber stabil zu halten. Aber jede Lenkbewegung endet in einem waghalsigen Flugmanöver - so kommt es mir jedenfalls vor. Fluglehrer Veen hat alles im Griff und vermittelt ein Gefühl von Ruhe und Gelassenheit.

Nach 23 Minuten im Hamburger Himmel zieht Veen die Maschine wieder Richtung Flughafen. Mit einer souveränen Kurve wie im Hollywood-Film dreht er auf dem Hubschrauber-Landeplatz zu. Das mache ich gerne mit, denn jetzt ist es ein Profi am Stick. Das Fazit nach dem Aufsetzer: Ein tolles Erlebnis, eine tolle Erfahrung... aber Selbstfliegen wird mir Hobby nicht.

NORBERT ROCHNA
(Pilot a. D.)



Der Blick über die Hamburger City ist wunderschön.